

# Zurückgestutzt?

Die österreichische FH-Landschaft ist um ein Doktoratsstudium reicher, die angewandte Forschung wird vorangetrieben, Nachhaltigkeit in den Fokus gerückt. Doch dem gegenüber stehen Pläne des Wissenschaftsministeriums, denen keine einzige der 21 Fachhochschulen etwas abgewinnen kann.

Von Lilo Bolen



**W**enn ein Jahr vergeht und der Rückblick auf dieses Jahr eine Branche betrifft, in der 21 Fachhochschulen mit Tausenden und Abertausenden von Studierenden enthalten sind – dann würden sich in ebendiesem Rückblick immer Veränderungen und Entwicklungen feststellen lassen. Neue Studienfächer entstehen, Forschungsprojekte starten oder werden abgeschlossen, Kooperationen eingegangen. Kurzum: Mit Stillstand rechnen sicherlich keine Leserinnen und Leser des großen FH-Rankings des INDUSTRIEMAGAZIN.

Doch im vergangenen Jahr gab es tatsächlich Entwicklungen an einigen Fachhochschulen so prägnanter Art, und parallel dazu das Erscheinen des neuen FH-Entwicklungs- und Finanzierungs-

	FH-Erhalter	Standort	Image*	Bekanntheit**
1	FHWien der WKW	Wien	1,94	35 %
2	FH Vorarlberg	Dornbirn	2,19	37 %
3	FH Joanneum	Graz, Kapfenberg, Bad Gleichenberg	2,20	58 %
4	Lauder Business School	Wien	2,22	45 %
5	FH Technikum Wien	Wien	2,27	64 %
6	FH Campus 02	Graz	2,27	62 %
7	FH BFI Wien	Wien	2,28	79 %
8	FH Oberösterreich	Wels, Steyr, Hagenberg, Linz	2,28	54 %
9	FH Campus Wien	Wien	2,31	81 %
10	FH Krems IMC	Krems	2,33	62 %
11	FH Wr. Neustadt	Wr. Neustadt, Wieselburg, Tulln	2,33	54 %
12	MCI Die Unternehmerische Hochschule®	Innsbruck	2,33	40 %
13	FH St. Pölten	St. Pölten	2,37	55 %
14	FH Salzburg	Urstein, Kuchl, Salzburg, Schwarzach	2,41	52 %
15	FH Kufstein	Kufstein	2,41	43 %
16	FH Kärnten	Klagenfurt, Villach, Spittal/Drau, Feldkirchen	2,49	42 %
17	FH Burgenland	Eisenstadt, Pinkafeld	2,52	58 %

\*Rundung auf zweite Nachkommastelle, Rangreihung nach ungerundetem Wert

\*\*Rundung auf ganze Prozent

plans (bzw. des Entwurfs zu diesem) sowie des gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplans und Hochschulplans des Wissenschaftsministeriums, dass es beinahe schwerfällt, alles in einem einzelnen, kohärenten Bericht wiederzugeben.

Beinahe. Denn bei genauerem Hinsehen ergeben sich zwei deutliche rote Fäden, geradezu Stränge. Zwei Stränge, die in einander entgegengesetzte Richtungen ziehen: die zunehmende Professionalisierung der Fachhochschulen Österreichs auf der einen Seite – und der FH-Plan der Regierung auf der anderen.

### **Roter Faden in grüner Transformation.**

Ein Blick auf die FH Oberösterreich. Mehr als 5.500 Studierende teilen sich hier auf die vier Fakultäten in Linz, Steyr, Wels und Hagenberg auf. Derzeit wird



### **„Wir brauchen endlich eine Planbarkeit bei der Finanzierung der Fachhochschulen.“**

Michael Heritsch, Geschäftsführer FHWien der WKW

Campus-übergreifend an einer Modularisierung des Studienangebots gearbeitet – um zeitlich und inhaltlich flexibleres Studieren zu ermöglichen, erklärt Präsident Gerald Reisinger. Und: Man widme sich gerade intensiv den „Sinnfragen“, die Studierende unter anderem an ihr Studium stellen – etwa zum Thema Nachhaltigkeit. „Dieses beschäftigt uns und auch in der angewandten Forschung gerade besonders, wobei unsere Kompetenzen in Ener-

gietechnik und Energieinformatik eine hervorragende Basis bilden. Wir setzen rund um die ASIC-Forschungsgruppe in Wels sowie Energieinformatik in Hagenberg einen Schwerpunkt im Bereich Energiespeicherung.“ Denn, so ist sich Reisinger sicher: „Ohne diesbezügliche Fortschritte kann die grüne Transformation nicht gelingen.“

Rund um Software-Entwicklung unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeit startete in Hagenberg, wo die Fakultät für Informatik, Kommunikation und Medien beheimatet ist, denn auch im Herbst der bereits 22. Studiengang. Angesprochen werden sollen besonders Personengruppen, die bisher wenig Berührungspunkte mit IT hatten. „Design of Digital Products“, wie das neue Studium heißt, ist Teil des Departments „Smart and Interconnected Living“ – kurz SAIL. „Nach-

haltige und gesellschaftlich relevante Themen in den Fokus zu rücken“ (O-Ton Departmentsleiter Christoph Schaffer), würde mit unter anderem diesem neuen Bachelor gut gelingen. „Und nun dürfen wir ein weiteres Projekt bearbeiten, das inhaltlich exakt dem entspricht, wofür wir seit Jahren brennen: die Nutzbarmachung von Technologie für möglichst viele Menschen.“ Schaffer spricht von EDDIE (European Distributed Data Infrastructure for Energy), einem neuen Horizon-Forschungsprojekt – und gleichzeitig das bisher größte EU-Forschungsprojekt an der FH OÖ. Allein in Hagenberg beträgt das Projektvolumen rund zwei Millionen Euro bei einer Laufzeit von drei Jahren. Der Standort soll für das AIT, das als Gesamtprojektleiter fungiert, erste Wahl gewesen sein. „Wir haben nach Projektpartnern gesucht, die nicht nur über

### FH-Ranking 2023

*So haben wir gewertet*

Das FH-Ranking wurde im Frühjahr 2022 von brandscore.at erstellt – wir stellen hier die Erhalter im Ranking vor. Befragt wurden mehr als 150 Personalverantwortliche österreichischer Unternehmen. Die Befragten bewerteten die Fachhochschulen nach dem Schulnotensystem, wobei 1 der bestmöglichen Wertung und 5 der schlechtesten Wertung entspricht. Abgefragt wurde einerseits das Image jeder Fachhochschule als Ganzes und andererseits das Image der einzelnen Departments bzw. anderer Einheiten, die innerhalb einer Hochschule als Zwischenstufe zwischen der Gesamtinstitution und den einzelnen Studiengängen fungieren. Die nächste große Befragung wird für das FH-Ranking 2024 abgehalten werden.

das Domänenwissen verfügen, sondern die auch die entsprechende Umsetzungs-kompetenz mitbringen“, sagt einer der Initiatoren, Georg Hartner vom AIT. „Und da sind wir in Hagenberg sehr gut aufgehoben.“

#### Was alle eint.

Szenenwechsel. An der FH St. Pölten startete vor wenigen Wochen das erste dortige Doktoratsprogramm. Das Stu-

dium, eine Kooperative mit der TU Wien, gefördert von FWF und CDG, beschäftigt sich mit der Bewahrung kulturellen Erbes durch digitale Technologien. Freilich spiegelt sich die Wichtigkeit solcher Neuheiten im potenziellen Nutzen für Studierende wider – doch nicht nur. „Für uns als Hochschule ist so ein Programm auch wichtig, um die besten Talente in der Wissenschaft an die Hochschule holen zu können“, sagt Geschäftsführer

Johann Haag. Die FH St. Pölten sei eine der forschungsintensivsten Hochschulen auf dem österreichischen Sektor. Am Institut für Creative\Media/Technologies, das das Doktoratsprogramm koordiniert, forschen derzeit 70 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in rund 80 Projekten.

Was die beiden in sich doch sehr unterschiedlichen Beispiele der FH Oberösterreich und der FH St. Pölten gemein haben, ist eine fortschreitende Professionalisierung – in der Forschung, in der Angebotsgestaltung, in dem Bestreben, für die Fachkräfte von morgen dauerhaft attraktiv zu sein. Sind die beiden Fachhochschulen damit komplette Ausreißer auf dem österreichischen Markt? Wohl kaum, Weiterentwicklung ist ein vielfach gesichteter Modus. „Nach mehr als 25 Jahren haben sich die Fachhochschulen als essenzieller Teilbereich der tertiären



**„Wir wissen,  
dass junge  
Menschen  
heute anders ticken als  
noch vor wenigen Jahren.“**

**Martin Payer**, kaufmännischer Geschäftsführer  
FH Joanneum

Ausbildung in Österreich etabliert“, sagt etwa Thomas Leoni, Leiter der Fakultät Wirtschaft an der FH Wiener Neustadt, über die gesamte Branche. „Wir befinden uns jetzt in einer Phase der Konsolidierung, in der auch die wissenschaftliche Weiterentwicklung stark im Vordergrund steht. Das zeigt sich an der zunehmenden Bedeutung des Auftrags zur angewandten Forschung.“ Das würde sich unter anderem in der neuen Akkreditierungs-

verordnung der AQ Austria und somit bei der Akkreditierung von Studiengängen niederschlagen, oder in unterschiedlichen Maßnahmen und Programmen, um die Weiterqualifizierung des Personals an Fachhochschulen zu fördern. Ein Beispiel ist hier das doc.funds.connect-Programm des Wissenschaftsfonds zur kooperativen Doktoratsausbildung zwischen Fachhochschulen und Universitäten.

Und hier kommen wir zum zweiten, dem – zumindest für viele Betroffenen – entgegengesetzten Strang in der Geschichte der Ereignisse in der FH-Branche im vergangenen Jahr. Gemeint sind der FH-Entwicklungs- und -Finanzierungsplan sowie der gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan und Hochschulplan des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Denn Vertreter der FHs stoßen sich an

30

FÜHREN + ENTSCHEIDEN

FH-Ranking



## Die besten FHs

Die **FHWien der WKW** kommt als einzige Fachhochschule im Ranking auf eine Einser-Benotung, genauer gesagt 1,94, und damit den ersten Rang! Dass sie gleichzeitig auf einen Bekanntheitsgrad von 35 Prozent kommt – zum Vergleich: am bekanntesten ist die FH Campus Wien mit 81 Prozent –, zeigt, dass ein geläufiger Name nicht entscheidend für das Image ist.

Auf Platz zwei kommt mit einer Schulnote von 2,19 die **FH Vorarlberg**. Hier wurde eine Stiftungsprofessur für Digitale Transformation eingerichtet. Die neue Forschungsgruppe mit starker Verbindung zu den bestehenden Wirtschaftsinformatik-Studiengängen wird vom Beschlägehersteller Blum gefördert.

Nur knapp dahinter – mit 2,20 – folgt die **FH Joanneum** mit Sitzen in Graz, Bad Gleichenberg und Kapfenberg. Im vergangenen Jahr erhielt die Fachhochschule den Staatspreis für exzellente Lehre an Hochschulen Ars Docendi.

Auch die einzelnen Departments bzw. Studienrichtungen oder Fakultäten an den Bildungseinrichtungen wurden bewertet, woraus sich ein Ranking im Ranking ergab. Am besten schnitt mit der Note 2,02 das Department für Digitale Medien der **FH Oberösterreich** ab. Die Studierenden teilen sich auf die Standorte Linz, Steyr, Wels und Hagenberg auf – derzeit wird aber Campus-übergreifend an einer Modularisierung des Studienangebots gearbeitet. Das soll auch inhaltlich für mehr Flexibilität sorgen.

Mit 2,05 auf den zweiten Platz kommt die **FH Technikum Wien**, genauer gesagt die Fakultät Computer Science. In dem Kompetenzzentrum für IT-Technologien gibt es – auch im Bereich Applied Mathematics – insgesamt acht Bachelor- und Masterstudien. Auch „Emerging Technologies“ wie etwa Quantencomputing finden hier Beachtung.

Die **FH St. Pölten** ist sowohl auf dem dritten als auch vierten Platz vertreten – mit einer Benotung von 2,13 für das Department Informatik und Security sowie 2,15 für das Department Gesundheit. Unter anderem in den Bereichen Digitalisierung und Data Science hat die Fachhochschule in der Landeshauptstadt ihr Studienangebot zuletzt erweitert.

besagten Plänen immens, orten „Marginalisierungstendenzen“, wie es von der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz heißt, eine Reduktion auf den Bachelor-Bereich, eine Streichung der angewandten Forschung aus den Profilen der Fachhochschulen.

### Basisfinanzierung fehlt.

Das wirkt in vielerlei Hinsicht konträr zu den fortlaufenden Entwicklungen an so mancher FH – und könnte wirtschaftlich schaden. Dass etwa kein weiterer Ausbau der Studienplätze vorgesehen sei, werde den Fachkräftemangel weiter verschärfen, befürchtet Martin Payer, kaufmännischer Geschäftsführer der FH Joanneum. Diese Sorge teilt Stefan Fitz-Rankl, Geschäftsführer der FH Vorarlberg. Und meint weiter: „Auch der inhaltliche Fokus nur auf den MINT-Bereich ist kritisch zu sehen. Ohne Abrede ist das ein wichtiger Bereich für die FHs, aber es herrscht in so gut wie allen Bereichen und Berufen ein Mangel an qualifizierten Fachkräften.“ Selbst die stark technisch ausgerichtete FH Oberösterreich kritisiert die MINT-Fokussierung.

Weiters im wirtschaftlichen Sinne schaden könnte die Marginalisierung. „Studierende und wissenschaftliches Personal mit Ambition würden einem auf schulnahe Bachelorausbildung redimen-

BEGESTELLT, ADOBESTOCK

sionierten Fachhochschulsektor zunehmend den Rücken kehren“, vermutet FH Wiener Neustadt-Geschäftsführer Armin Mahr. Das Promotionsrecht gewinne bei einer Mehrheit der Akteure im FH-Sektor zunehmend an Bedeutung, erklärt Gerald Reisinger, Präsident der FH Oberösterreich: „Wir sehen mehr und mehr den Bedarf, dass wir Fachhochschulen eigenständige, praxisorientierte Doktoratsprogramme anbieten dürfen. Allein die Politik unterstützt dieses Ansinnen bislang nicht.“ Das schmerze besonders, da „die Entwicklung etwa bei unseren Mitbewerbern in Bayern genau in diese Richtung geht“.

Es ist nicht der einzige Bereich, in dem von voranschreitender Professionalisierung gesprochen werden kann. „Die Forschung im österreichischen FH-Sektor ist in den letzten Jahren sehr stark gewachsen und hat sich entsprechend professionalisiert. Ähnlich wie an technischen Universitäten ist die Forschung dabei oft anwendungsbezogen und an der Lösung konkreter Probleme orientiert“, so Walter Mayrhofer, Forschungsleiter (Head of Research) an der FHWien der WKW. Die Koordination übernehmen bei vielen Projekten die Fachhochschulen – hier kann die Wirtschaftserfahrung vieler Forschender zugutekommen. Die Basisfinanzierung für Forschungsarbeit fehle



## „Das Doktoratsprogramm ist ein wesentlicher Baustein in unserer Entwicklung als Hochschule.“

Johann Haag, Geschäftsführer FH St. Pölten

laut Mayrhofer bisher aber.

Das würde sich mit den Ministeriumsplänen wohl auch nicht ändern. Und so seien sich auch sämtliche österreichische Fachhochschulen einig, dass der Entwicklungs- und Finanzierungsplan „eine Katastrophe“ sei, wie es Michael Heritsch, Geschäftsführer FHWien der WKW, formuliert: „Noch nie seit der Gründung des heimischen FH-Sektors vor rund 30 Jahren wurde uns ein dermaßen visionsloser, mutloser und rückschrittlicher Plan für die Zukunft der Fachhochschulen vorgelegt.“ Die Finanzierung reiche für die nächsten Jahre bzw. die 20 Zielsetzungen im Plan nicht aus – nicht einmal annähernd. Zwar gab es immer wieder Erhöhungen in der FH-Finanzierung im Laufe der Jahre; doch seit 1994 hat der Fördersatz um 40 Prozent an Wert verloren.

Dass nicht mit mehr Forschungsgeldern gerechnet werden kann, scheint auch im krassen Gegensatz dazu zu stehen, dass

die Fachhochschulen zu angewandter Forschung und Entwicklung gesetzlich angehalten sind. Eine Schwächung von F&E sieht FH OÖ-Präsident Reisinger daher direkt als eine Schwächung der Wirtschaft, „vor allem der KMU und der Start-ups“, habe sich die FH doch in der Vergangenheit hier eine qualifizierte Position erworben. „Den Fachhochschulen in Bayern, in Baden-Württemberg oder Hessen eröffnen sich neue Möglichkeiten. Das sind aber unsere Mitbewerber um Studierende, um Personal und um Forschungspartner“, konkretisiert er die Gefahr, nun ins Hintertreffen zu geraten.

Michael Heritsch, Geschäftsführer der FHWien der WKW, sieht so einen unweigerlichen Rückschritt auf die FH-Landschaft zukommen. Wie groß er ausfallen wird, werden die nächsten Jahre zeigen. Bis dahin bleibt, was bisher erreicht wurde: der Zusammenschluss der FHWien der WKW und des Hernstein Instituts für Management und Leadership. Die Wahl der FH Joanneum als einzige österreichische Hochschule zur Teilnahme am Erasmus+-Projekt EU4DUAL – European University Alliance for Dual Education. Die insgesamt 480 neu kreierte Studienplätze der FHWien und der FH Krems im Bereich Biotechnologie. Oder an der FH Vorarlberg, stark gefördert vom Beschlägerhersteller Blum, die neue Stiftungsprofessur Digitale Transformation.